

Bank
Reserven
Mark
Cannstatt
Ulm

geldlos!

fortwährend und schäblich
andere immer mehr. Die
22 wesentlich erhöht. Es
jede Zahlente 75 J bis
seitigen erpart, der ein
offert und damit bei an-
denis portofrei an jeder-
tel ob der Empfänger ein-
angen — in dringenden
verfahren — ausführen

Bankkonto vorzugeben,
ist. Jeder, der öfter
sungen hat, trete daher

Gen, Giro- u. Scheck-
Reisefreidbriefen,
auf alle Plätze, Um-
Aborten, Verwah-
wie An- u. Verkauf
freie Einlösung von
ren, Beforgung neuer
ung von Darlehen
pfändung von Wert-

Bank Nagold.
Bankkonto 1187.
und Wirt. Zentralbank

Verband
Nagold.
n., 2 Uhr nachm.
ammlung

178
gensten Verhandlungen.
Die Ortsverwaltung.

en, 13. Jan. 1922.
Anzeige.

Anzeige.
Freunden und Be-
liche Mitteilung, daß

Krenz
einer schweren Opera-
en ist.
Hinterbliebenen:
Bauunternehmer und
geh. Kirchenmann
3 Kindern.
amittag 2 Uhr.

Arbeitsdienst-Ordnung
So, Gottesdienst
am 14. Jan. (u. S. u. S.)
am 15. Jan. (u. S. u. S.)
Freitagabend (Dau) unter
Mitwirkung von Chor u. Orche-
Das Opfer ist für die
den Frieden bestimmt. Die
de ist geklagt. Nachm. 1 Uhr
Hilfslehrer (L. Thier) i. Abds.
Gemeindehaus in der
Gemeindehalle unter Mitwirkung
Lehrer- und Sängerkorps.

So, Gottesdienst
Rathobrigkeitengemeinde
am 14. Uhr Predigt
Herr) 1/2 11 Uhr Sonntag-
e, abends 7, 8 Uhr Predigt.
am abds. 7, 8 Uhr Selig-
de, Mittwoch u. Sa. 8 Uhr Ge-
meinde. Gottesdienst, Sonntag
1/2 4 Uhr (Gemeindehaus-
besteht) bei H. Gottl. Graf.
am abds. 8 Uhr Predigt.

So, Gottesdienst
am 15. Jan. 1/2 11 Uhr (Gott-
haus in Koblach), 1/2 10 Uhr
Gottesdienst in Nagold, 2 Uhr Ka-
th., Freitag, 10 Uhr, 1/2 8 Uhr
Gottesdienst in Koblach.

Erscheint an jedem Werk-
tag, Bestellungen nehmen
sämtliche Buchhandlungen
und Postboten entgegen.
Bezugspreis: in
Nagold, durch d. Agenten,
durch d. Post einzeln, Post-
gebühren m o n a t l. 4.8.
Einzelnnummer 40 J.

Anzeigen-Gebühr für die
einzelne Zeile aus ge-
wöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmali-
ger Einrückung .4 1.—,
bei mehrmaliger Rückart
nach Tarif. Bei gerichtet.
Beitragung u. Konfirmation
ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Gegründet 1820

Verst. von H. W. Saffer (Hrsg.) Nagold. Verantwortl. für die Schlußredaktion H. Saffer.

Preis pro Nummer 20.

Verbreitete Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind dabei von
bestem Erfolg.

Für jede Zeile mit be-
stimmter Schriftgröße.
Es wird keine Gewähr
übernommen, daß die
einzelnen Zeilen in be-
stimmter Reihenfolge
erschienen. In Fällen
von Unklarheit über
die Art der Zeitung oder
über die Art der An-
zeige, wende man sich
an den Verleger.

Telegraphen-Adresse:
Gesellschafter Nagold.
Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

Nr. 12

Montag den 16. Januar 1922

96. Jahrgang

Arbeitskräfte für die Landwirtschaft.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung schreibt uns: Wenn die Scheindürre unserer Industrie, die wir zurzeit erleben, über kurz oder lang ihr Ende gefunden haben wird, dann wird sich die Frage erheben, was aus den Arbeitern wird, die sie entlassen muß. Einen guten Teil von ihnen wird die Landwirtschaft aufnehmen können. Manche werden vielleicht jetzt schon gut tun, sich einen der immerhin nicht in unbegrenzter Zahl vorhandenen Plätze in der Landwirtschaft zu sichern. Schon nach den Berichten der Arbeitsämter beruht auch gegenwärtig in der Landwirtschaft in vielen Bezirken ein Teil mehr, teils weniger empfindlicher Mangel an brauchbaren Arbeitskräften. In Wirklichkeit ist dieser Mangel ohne Zweifel noch viel größer, da sehr viele Landwirte trotz aller Verordnungen und Ermahnungen ihren Bedarf an Arbeitskräften bei den Arbeitsämtern nicht anmelden. Sie sind ja auch grundsätzlich zum großen Teil durch unentgeltliche eigene Interessen nicht gezwungen, ihren Boden bis auf das Äußerste auszunutzen. Deshalb sind durch die Folgen des Arbeitermangels in der Landwirtschaft weit mehr als die Landwirte die Kreise betroffen, die auf den Kauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse angewiesen sind. Die Stärkung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die Vermehrung der landw. Arbeitskräfte, vor allem auch die Hebung der Arbeitskraft, ist daher eine der dringendsten Aufgaben, die wir in den nächsten Jahren lösen müssen. Es ist zugleich aber auch eine überaus schwierige Aufgabe. Eine gründliche und auf die Dauer wirksame Lösung der Aufgabe wird nur möglich sein durch großartige gesetzgeberische und wirtschaftspolitische Maßnahmen, deren Durchführung Jahre erfordert. Eine gewisse rasch wirkende Abhilfe — und diese brauchen wir — läßt sich aber auch mit kleinen Mitteln erreichen, wenn alle in Betracht kommenden Volksteile den Ernst der Lage erkennen und unter Zuhilfenahme aller geistlichen und bürgerlichen Standesinteressen die durchaus nicht übermäßigen Anstrengungen und Opfer auf sich nehmen, die dafür notwendig sind. In erster Linie müssen die landwirtschaftlichen Arbeitgeber und ihre Organisationen alles tun, was ihnen unter den heutigen Verhältnissen für die ganze verhältnismäßig geringfügigen Umstände möglich ist, um die Arbeitsverhältnisse für die Arbeiter und Dienstboten so zu gestalten, daß sie die gleiche oder womöglich noch eine stärkere Anziehungskraft ausüben, als die in der Industrie. Vor allem handelt es sich dabei darum, daß den in der Landwirtschaft tätigen Personen die Gründung einer Familie nicht schwerer gemacht wird als den Industriearbeitern und daß ihnen die Möglichkeit geschaffen wird, sich später einmal selbständig zu machen und einen eigenen Grundbesitz oder wenigstens Pachtland zu erwerben. Von erheblichem Wert wäre es auch, wenn die landwirtschaftlichen Arbeitgeber in größerem Umfange als bisher der ihnen durch § 1 der Verordnung vom 16. März 1919 auferlegten Verpflichtung nachkämen, alle offenen Stellen für Tagelöhner, Aredite, Mägde usw. dem Arbeitsamt ihres Bezirkes rechtzeitig und mit möglichst genauer Angabe der gestellten Anforderungen und der Arbeitsbedingungen (Lohn usw.) anzumelden. Betont wird dabei, daß die Landwirte selbstverständlich mit dieser Anzeige durchaus nicht etwa die Verpflichtung auf sich nehmen, die ihnen vom Arbeitsamt angebotenen Räte einzufolgen. Von noch größerer Bedeutung ist die den gewerblichen Arbeitern durch § 3 der genannten Verordnung auferlegte Verpflichtung, keinen Arbeiter zu beschäftigen, der vor dem Krieg oder während des Krieges in der Land- oder Forstwirtschaft gearbeitet hat, ebenso auch allen einzigen dieser Vorschriften eingestellten Personen zu kündigen. Aber auch die gewerblichen Arbeiter und die landwirtschaftlichen Arbeitgeber und ihre Organisationen sollten im eigenen und im öffentlichen Interesse alles tun, um dieser wichtigen und notwendigen Bestimmung Geltung zu verschaffen. Aber darüber hinaus wäre es dringend wünschenswert, daß der Zustand (insbesondere jugendlicher von Lande und aus landwirtschaftlichen Familien stammender Personen, die sich durch den trüben und verhältnismäßig hohen Verdienst dazu verleiten lassen, als ungelernete Hilfsarbeiter in die Industrie zu gehen, nach Möglichkeit abgedämmt wird. Vor allem aber sollten die gewerblichen Arbeitgeber selbst von sich aus und über ihre gesetzliche Verpflichtung hinaus das Opfer bringen, auf solche Leute zu verzichten, obwohl sich bisher gerade aus diesen Kreisen ihre billigsten und wohl auch willigsten Arbeitskräfte rekrutierten. Davon, ob es gelingt, in naher Zukunft der Landwirtschaft die zu intensiver Bewirtschaftung des Bodens erforderlichen Arbeitskräfte zuzuführen, hängt außerordentlich viel ab. Die deutsche Landwirtschaft war vor dem Kriege noch daran, durch ihre glänzenden Leistungen den gesamten Bedarf des deutschen Volkes an Nahrungsmitteln aus eigener Kraft aufzubringen. Sie wird diese Aufgabe jetzt unter unendlich viel schwierigeren Verhältnissen leisten müssen und zwar fast ausschließlich mit deutschen Arbeitskräften. Das Regime ist in gewisser Hinsicht als ein Glück zu bezeichnen, denn die vor dem Kriege immer mehr häufig gemordene Verwendung ausländischer Arbeiter wäre im Fall der Zeit zu einer schweren Gefahr geworden. Ein Volk, das seinen Boden nicht mehr bebaut, geht zu Grunde; das ist eine feststehende Lehre der Geschichte. Um-

sonne müssen alle, die es irgend können, mit allen Kräften mitarbeiten, daß wir das Ziel erreichen, das an und für sich schon ein so schönes ist, daß wir aber in unserer heutigen Lage unbedingt erreichen müssen: daß das deutsche Volk leben kann vom deutschen Boden und von deutscher Arbeit.

Arbeitsdienstzeit und Arbeitsleistung.

W.W. Der Versuch, im Verkehrswesen die Arbeitsleistung von der ideenmäßigen Arbeitsbereitschaft zu trennen, hat vielfach Widerspruch hervorgerufen. Es wird das als Angriff auf den Achtstundentag bezeichnet, obwohl der achtstündige Arbeitstag an sich doch nicht anders verstanden werden kann, als die Zeitspanne, in der tatsächlich Arbeit geleistet wird. Indessen kommt es hier nicht nur auf grundsätzliche Erwägungen an, sondern vor allem darauf, was der deutsche Wirtschaft heilsam und nützlich ist. Gewiß, Mehrarbeit und Mehrleistung schaffen Mehrwert. Allein dieser Mehrwert ist im hochentwickelten kapitalistischen System nichts anderes als neues Erzeugungsmittel. Es ist ein Vermögen, das nur in den Anfängen des kapitalistischen Systems entstehen konnte, daß der Mehrwert ein Raub an der Arbeitskraft sei und auf unzulässiger Ausbeutung beruhe. Im Gegenteil, der Mehrwert soll sich sammeln, um so die Betriebsmittel für neue Werke und Unternehmungen zu liefern. Sobald eine Wirtschaft aufblüht, Mehrwert zu bilden, d. h. sobald sie dazu übergeht, den Ertrag gleichmäßig zu verteilen, wird sie sehr bald zum Stillstand gelangen. Stillstand bedeutet in allen Fällen und in diesem Fall besonders Abgang. Ist es unmöglich, Kapital für neue Unternehmungen und Betriebsformen zu schaffen, so ist es auch unmöglich, eine wachsende Bevölkerung zu ernähren. Hätte Deutschlands Wirtschaft seit fünfzig Jahren auf den Mehrwert verzichtet, d. h. eine Art staatssozialistischer Gemeinwirtschaft betrieben, so hätte sich die deutsche Wirtschaft nicht weit über den Stand der heutiger Jahre hinaus entwickeln können. Für Denkmäler und Wirtschaftsführer großen Stils wäre jedenfalls in Deutschland kein Platz gewesen. Wir hätten es ohne den Mehrwert nicht fertig gebracht, den Kohlenbergbau zu seiner Höhe hinaufzuführen oder gar die Handelsflotte und die gewaltigen Industrieanlagen im Westen und im Oberelben zu schaffen. Die Erzeugung von Mehrwert ist also eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Diese Betrachtungen erschaffen den Kern des Problems. Es war und ist ein Fehler, daß der Achtstundentag rein schematisch angeordnet wurde. Die Folgen haben sich besonders deutlich im Kohlenbergbau und im Verkehrswesen gezeigt. So ist die Arbeiterzahl im Kohlenbergbau seit 1919 ständig gestiegen. Wo 1913 hundert Bergleute tätig waren, sind gegenwärtig 150 Bergleute beschäftigt. Wir wissen, daß die Kohlenförderung trotzdem gerade deswegen zurückgegangen ist. Sie beträgt immer noch 20 vom Hundert weniger als 1913. Während die Leistungen für Kopf und Schicht der Untertagearbeiter 1913 etwa 1150 kg. ausmachten, gingen sie bis Ende 1921 auf 830 kg. zurück. Das Verhältnis von Kopf und Stunde war 1913 rund 163 kg., 1921 aber nur 118 kg. Dieser Vergleich zeigt, welchen Einfluß eine einzige Arbeitsstunde auf die Gesamtleistung hat; Tatsache ist doch, daß seit Fortfall der Ueberstunden allein im Ruhrgebiet monatlich 400000 Tonnen Steinkohlen weniger gefördert wurden. Das ungünstige Arbeits- und Arbeitsleistungsvverhältnis besteht auch für die Eisenbahn. Hier ist ebenfalls ein starkes Steigen der Beamten u. Arbeiterzahl festzustellen. Wo 1913 noch 100 beschäftigt waren, sind es gegenwärtig 130. Die Leistung ist dafür von 100 im Jahre 1913 auf 60 im Jahre 1921 gesunken. Der Vergleich lehrt sich für andere Wirtschaftsklassen noch weiter durchzuführen. Es genügt indessen, die zwei großen Gruppen herauszugreifen, um den schädlichen Einfluß der schematischen Arbeitszeit und Arbeitsleistung nachzuweisen. Die Verkehrsverwaltung will nun die allzu offensichtlichen Schäden dadurch beseitigen, daß sie den wirklichen Achtstundentag schafft.

Kleine politische Nachrichten.

Poincaré und sein Programm.
Paris, 14. Jan. Das neue Kabinett wird voraussichtlich am nächsten Donnerstag zum erstenmal vor die Kammer treten. Ueber seine auswärtige Politik gab Poincaré die Erklärung ab, er werde mit allen Kräften versuchen, das Abkommen mit England zum Abschluß zu bringen. Der englische Premierminister sei durch den englischen Botschafter in eine Unterredung gebeten worden, die heute nachmittag in der englischen Botschaft stattfinden werde. Das französische englische Abkommen, das Poincaré abschließen hofft, werde aber anders lauten, als der englische Entwurf. Was die Konferenz von Genoa anbelangt, so verhält sich Poincaré entschieden sehr zurückhaltend. Es wird vor allem betont, daß Amerika immer noch nicht seine Zustimmung für die Teilnahme an dieser Konferenz gegeben habe und daß deshalb Frankreich auch nicht unmittelbar mit Ja antworten könne. Man erinnert daran, daß Poincaré kürzlich geschrieben hat: Was würde Frankreich in dieser kühnen Manöfession gewinnen? Nichts! Was würde es verlieren? Alles! Was könnte Deutschland verlieren? Nichts! Was könnte Deutschland gewinnen? Alles!

Lloyd Georges Erklärungen vor seiner Abreise aus Cannes.

Paris, 14. Jan. Lloyd George hat vor seiner Abreise aus Cannes an die Journalisten Erklärungen über die hauptsächlichsten politischen Fragen abgegeben. Er sagte, daß das französisch-englische Abkommen das Vorbild zu einem allgemeinen Pakt für den europäischen Frieden darstelle. Die Unterzeichnung hänge nur noch von der französischen Regierung ab und er siehe dem neuen Kabinett zur Verfügung. Lloyd George sagte ferner, daß seiner Ansicht nach das französisch-englische Abkommen vor Zusammenrufen der Konferenz von Genoa unterzeichnet werden sollte, daß aber alle Nationen sich die Respektierung ihrer Grenzen garantieren müßten. In der U-Bootfrage erklärte Lloyd George auf das energischste, daß England von seiner Ansicht nicht abgehen könne, daß U-Boote zu nichts anderem als zu Angriffen auf Handelschiffe benutzt werden würden und daß sie deshalb aus den Weltflotten verschwinden müßten. Wenn man die Meerestrafen schließen wolle, so könne man das auch durch Torpedoboote tun.

Veröffentlichung des englisch-französischen Vertragsentwurfes.

Paris, 14. Jan. Gestern ist in Paris der Text des Entwurfs zum englisch-französischen Allianzvertrag veröffentlicht worden. Er deckt sich vollkommen mit dem, was darüber bereits bekannt geworden war. Hiermit verpflichtet sich England im Falle eines nicht prozessierten deutschen Angriffs auf Frankreich diesem mit allen seinen Kräften beizustehen, ohne daß jedoch die englischen Dominionen durch dieses Abkommen berührt werden. Die Gültigkeitsdauer des Vertrages ist auf 10 Jahre bemessen, nach deren Ablauf er erneuert werden kann.

Das Urteil der französischen Presse.

Paris, 14. Jan. Die erste Ausgabe des neuen Ministeriums werde sein, das zwischen Frankreich und England entstandene Mißverständnis zu beseitigen. Vielleicht würden die Regierungen von Paris und London einsehen, daß es Verhandlungen gebe, die man viel leichter in der Ruhe der Kanzlei als auf Konferenzen mit großem Apparat führe. — Der „Matin“ sagt, daß die von England im französisch-englischen Vertragsentwurf vorgeschlagene Dauer von 10 Jahren die Tragweite des Paktes verringere; denn die kommenden 10 Jahre seien hier, in denen ein deutscher Angriff am wenigsten zu befürchten sei. In 15 oder 20 Jahren aber werde Frankreich weniger gesichert und Deutschland stärker sein. — Das „Journal“ behauptet Briands Entscheidung, weil sie das Land mitten in folgenschweren Verhandlungen eines geschickten Absoluten beruhe und weil das Vertrauen des Parlamentes infolge des Fehlens einer Abstimmung über Briands Erklärungen nicht deutlich zum Ausdruck gebracht worden sei. — „Le Rouselle“ schreibt: Die, die Briand den Dolchstoß in den Rücken versetzt hätten, würden die ersten Opfer ihrer schlechten Handlungen sein.

Stimmungen der franz. Chauvinisten.

Paris, 14. Jan. In den Kreisen der Gegner Briands herrscht eine Stimmung, die kaum zu beschreiben ist. Jene, die in der Bruchungspolitik Deutschlands gegenüber mit Briand nicht zustimmen wollen, glauben, daß Briand die Deutschen den Uebermut weisehen werde. Der Widerstand der Bevölkerung des Ruhrgebietes taucht von neuem auf, desgleichen jene der Finanzkontrolle und darüber hinaus der Steuerenthebung. Als Endziel erwartet man die Zerstückelung und damit die Verschlingung des einst in Versailles aufgerichteten Deutschen Reiches.

Die deutsche Regierung und der Sturz Briands.

Berlin, 14. Jan. Aus der Umgebung des Reichstages hört die Berl. Ztg., daß das Reichskabinett zunächst zu den politischen Vorgängen in Paris eine streng abwartende Haltung einnehmen wird. Man kann nicht übersehen, ob Briands Sturz unter Umständen zu einer innerpolitischen Krise führen kann. Wenn der Regimewechsel in Frankreich tatsächlich eine ganz radikale Abänderung der französischen Vertrags- und Reparationspolitik bedeuten sollte, so könnte die bisherige deutsche Politik gegenüber der neuen französischen als undurchführbar erscheinen. Das Gebot des Abwartens gilt heute für Berlin noch ebenso sehr wie für London und Rom.

Begegnung Lloyd Georges mit Poincaré.

Paris, 14. Jan. Lloyd George ist 2.50 Uhr nachmittags in Paris eingetroffen und wurde am Bahnhof von Briand und dem englischen Botschafter in Paris, Lord Hardinge, empfangen. Als letzterem hatte er noch auf dem Bahnhof eine Unterredung. Um 4 Uhr beginnt die vorgesehene Besprechung zwischen Lloyd George und Poincaré.

Erhöhung des Brotpreises.

Berlin, 14. Jan. Das Reichskabinett hat vorgestern beschlossen, die Reichsgetreidestelle zu ermächtigen, den Reichsgetreidepreis ab 16. Febr. 1922 soweit zu erhöhen, daß diese Steigerung eine Erhöhung von ungefähr 75 Proz. des gegenwärtigen Brotpreises ausmachen wird. Mit anderen Worten, der Brotpreis, der zurzeit für das 1900 Gramm-Brot sich im Durchschnitt auf etwa 7 M stellt, wird von Mitte Februar ab rund 12.25 M betragen.



Ausführung der Reichsgetreidegesellschaft.

Berlin, 15. Jan. Die „Deutsche Abendzeitung“ erzählt, daß die Getreide- und Futtermittel-A. G. gegründet worden sei. Sie hat die Aufgabe, die Reichsgetreidegesellschaft abzulösen. Aktionäre sollen in der Hauptsache die Genossenschaften, besonders auch die Konsumgenossenschaften sein. Als Geldgeber kommt die Nationalbank für Deutschland in Betracht, welche die Verpflichtung hat, für die Unterbringung von 45% der Aktien zu sorgen.

Ueberführung von Reichsbankgold nach England.

Berlin, 14. Jan. Ein Gesandtschaftsmitglied betreffend den Kassenbestand der Reichsbank ist am Donnerstag vom Reichsrat angenommen worden. Die Beschaffung von Devisen durch die Reichsbank begegnet bisher auch infolge von Ausschweifungen in der Spekulation großen Schwierigkeiten. Die Reichsbank beachtet nunmehr, einen Betrag an Gold, zunächst 50 Millionen Mark, bei der Bank von England zu hinterlegen und nach Bedarf vorübergehend zu lombardieren. Die Lombardierung soll nicht nur die Beschaffung englischer Devisen, sondern auch anderer Devisen erleichtern. Die Bank von England soll dabei als Treuhänder fungieren.

Kathenan wieder in Berlin.

Berlin, 16. Jan. Wie der „Berl. Volksanz.“ meldet, ist die deutsche Delegation gestern Abend aus Paris in Berlin eingetroffen. Dr. Rathenau hatte sofort eine längere Unterredung mit Reichskanzler Dr. Brüning. Im Anschluß daran fanden bereits Besprechungen mit den ausländischen Ressortministern statt. Die Beratungen zogen sich bis in die Nachtstunden hin.

Sachwertverfassung. — Entlassung bei der Post.

Berlin, 14. Jan. Der Reichskanzler hat gestern die Vertreter der Gewerkschaften empfangen. Gegenstand der Beratungen war lediglich die Erfassung der Sachwerte. — Die Reichspostverwaltung hat mit umfangreichen Kündigungen begonnen. Betroffen wird davon in weitem Umfang das eingestellte Hilfspersonal; so sind allein im Bezirk Berlin 1200 Hilfsangehörige der Kündigungen auf 1. April zugestellt worden.

Die zusammengegründete russische Handelsflotte.

Aus Moskau wird geschrieben: In Anlaß einer Uebersicht über die Leistungen der russischen Handelsflotte im Jahre 1921 macht die Moskauer „Izwestija“ Angaben über deren zahlenmäßigen Bestand und zieht Vergleiche mit der Vorkriegszeit. Diese Zahlen veranschaulichen aufs beste den Niedergang, der mit der Handelsflotte erfolgt ist. Die größten Verluste hat die baltische Flotte in ihrem Bestande an Segelschiffen erlitten. Während im Jahre 1913 in der Ostsee 807 Segelschiffe unter russischer Flagge fuhrten, gab es 1921 nur noch einen Segler, der das blutrote Sowjetbanner zeigen konnte! Die Zahl der Dampfer ist in derselben Zeit von 197 auf 38 zurückgegangen. Im Januar hat somit die Baltische Flotte einen Verlust von 965 Handelschiffen zu verzeichnen. Die geringsten Verluste haben im Weißen Meer stattgefunden. Hier gab es vor dem Kriege 48 Dampfer und 437 Segelschiffe, denen heute 21 bzw. 350 gegenüberstehen. Im Kaspien ist die Dampferzahl von 259 auf 165, die Seglerzahl von 545 auf 185 zurückgegangen. Schließlich zählte die russische Schifffahrt im Schwarzen und Kaspischen Meer vor dem Kriege 1129 Schiffe, während sich ihre Zahl heute auf 343 beläuft. Die russische Handelsflotte hat somit einen Gesamtverlust von 610 Dampfern und 1709 Seglern erlitten.

Küdnitt des Vikarings von Indien.

London, 14. Jan. Der Staatssekretär für Indien, Montague, und der Vikar von Indien, Lord Reading, sind von ihren Ämtern zurückgetreten. Man nimmt an, daß die unfreundliche Aufnahme, die der Prinz von Wales auf seiner längsten Reise in Indien fand, die letzten Ursachen dieser Wendung bilden.

Polnische Bandennamen in Oberschlesien.

Berlin, 14. Jan. Aus Oberschlesien wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: In einer der letzten Nächte versuchte eine polnische Bande von 40 bis 60 Mann mit französischen Maschinengewehren über die Osnauer Heide vorzudringen, wahrscheinlich um einige alte Deutsche bekannte Polen der Hohenlohe Polka auszuliefern. Der Schützenwache im Verein mit einigen unerfahrenen Dorfbewohnern gelang es, die Räuber mit blutigen Köpfen heimzuschicken.

Aus aller Welt.

Der Lawinensturz am Feldberg.

Zwischen dem Feldbergsturm und dem Seebuck an dem Nordhang ist eine Lawine niedergegangen und hat eine diese Stelle passierende Skiläufergruppe von fünf Personen verschüttet. Während sich die vier Herren nach einiger Zeit aus dem Schnee herausarbeiten konnten, gelang es nur mit großer Mühe, die ebenfalls verschüttete Dame zu retten. Sie lag bewußtlos unter den Schneemassen begraben. Der Abstieg von Lawinen vom Hochschwarzwald ist eine große Seilbahn. Zum letztenmal fand eine solche im Winter 1907 statt. Das Feldberggebiet, insbesondere die Nordhänge, sowie die nordwestlichen des Herzogenthorms, sind besonders lawinengefährlich.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 16. Januar 1922.

Glückentag. Die Evangelische Gemeinde Magold darf auf ein schön gelungenes Glöckchenfest zurückblicken, dem der gestrige Sonntag mit Festakt und Gottesdienst und Gemeindefest geweiht war. Es war ein Moment voll Wärme und ergreifender Bewegung, als im Gottesdienst nun wirklich die 2 neuen Glöckchen, erst jede für sich, dann vereint mit der älteren Schwester zur lauschenden Gemeinde sprachen. Auch was Dekan Otto von den Geschenken der alten und neuen Glöckchen zu berichten wußte und wie er den Ruf der Glöckchen in Parallele setzte zu dem Ruf Jesu an Maria: „Der Meister ist da und ruft dich“, konnte seine Wirkung auf Herz und Gemüt nicht verfehlen. Seminarschüler u. Chor hatten den Gottesdienst durch eine feierliche Musik aus „Samson“ von Handel eingeleitet. Der Gemeindefestabend in der Turnhalle erfreute sich eines sehr guten Besuches von Alt und Jung. Hochinteressant waren für Jedermann die Mitteilungen, welche Dekan Otto über die

neuen Glöckchen und den Glöckchenaus, dem er persönlich anwohnte, machte. Trübe Gedanken könnten einem aufsteigen, wenn man daran denkt, daß selbst das Glöckchen in die Hände gewissenloser und fremdenföhriger Wucherer fiel. Es ist auch nicht „Christliche Genossenschaft“, wenn die Gemeinde nun ihre Glöckchen wieder bezieht. Was sie ihnen ist opferbereite Liebe, die sie in einer an schweren sozialen Aufgaben so reichen Zeit wieder erstehen ließ, das neue Glöckchen ist sogar schwerer (753 5 Kg. statt 600 Kg.) und daher wertvoller als das alte. Glöckchen sind kein Massenartikel, sondern tragen individuelles Gepräge. Der Redner verstand es prächtig die Arbeit des Glöckchensetzers aus eigener Anschauung zu schildern. Am 21. Dezember 1921 wurden unsere Glöckchen mit 8 andern zusammen von Meister Ratz in Stuttgart gegossen, nachdem in 4-5 wöchiger Arbeit die Formen hergestellt waren. Was sie künden ist ein Schall, aber was ihnen Lüge dem sagen, der hören kann. Stadtschulrat Müller begrüßte nun die Versammlung und brachte die Wünsche der bürgerlichen Gemeinde zum Ausdruck die in Magold mit der kirchlichen Zusammenstimmen möge. Dann folgte der Bericht der neuen Glöckchen in rechter Weise erfüllt. Der zweite Teil des Programms, die Vorführung der Richter-Glöckchen zum Bild von der Glöckchenmühle leider infolge Ausbleibens des Apparats eine Aenderung erfordern. Aber der Vortrag von Stadtpf. Dr. Schaefer über Schillers unsterbliches Lied von der Glöckchen in Verbindung mit den Schön vorgetragenen und von dem Dirigenten des Ver. Viedler u. Sängertrupp, Hauptl. Grieb, sorgfältig ausgearbeiteten Männerchor zu den einzelnen Szenen der Dichtung erlebte durch die Sprache der Worte und Töne das in Behnmaß geworfene Bild, besonders gefielen „Die Glöckchen von Patmos“ von Abt.

Wie wir hören, soll übrigens Gelegenheit gegeben werden, auch die Glöckchen heute Abend im Zirkus in einer besonderen Veranstaltung für Jung und Alt noch zu sehen. Beginn 7/8 Uhr.

Württ. Volksbühne. In der Zeit vom 20. bis 22. Jan. gibt die Württ. Volksbühne in der Seminarsaalhalle wieder drei Vorstellungen. Zur Aufführung gelangen diesmal das bekannte Schauspiel „Alt Heidelberg“ von W. L. Meyer-Jöhrens, Friedrich Hebbels Tragödie „Judith“ und das bewährte Lustspiel „Doktor Kraus“ von Adolph P. Arrango. Dem Personverzeichnis zu „Alt Heidelberg“ ist S. 5 der Widmer der Württ. Volksbühne beigegeben, das „Der Zuschauer“ bezieht sich auf den in dem in interessanten Beiträgen von Prof. Martin Dibelius, Heidelberg und von Paul Alfred Reichard, Berlin, das Verhältnis des Zuschauers zur Bühne behandelt wird. Auch zu „Judith“ erscheint ein Sonderheft, das Beiträge von Prof. Rudolf Kraus, Stuttgart, Dr. Carl Richen, Röhlin und Ueber die „Jugenderziehung“ von Oberpräsidenten Randerhüttinger enthält. Die Blätter mit Personverzeichnis sind zum Preis von M. 1.50 in Vorverkauf und an der Abendkasse zu haben. Der Kartenverkauf für sämtliche Vorstellungen beginnt am Dienstag, 17. Januar nachmittags.

Kriegsdenkmäler 1914/18. Wie jedem Kriegsteilnehmer bekannt sein dürfte, hat der deutsche Reichsverband der Krieger eine Kriegsdenkmäler 1914/18 mit Bestimmung für seine Mitglieder, welche am Weltkrieg teilgenommen haben, herausgegeben. Diese Denkmäler mit Bestimmung dürfte als wohlgeplante Erinnerung an die schweren Tage des Weltkrieges bezeichnet werden und ist am Auslieferungstermin der Kaiserlichen Buchhandlung zur Bestimmung aufgelegt. Nicht unerwähnt dürfte dabei sein, daß im Hinblick auf den unermesslichen Verlust, den die wirtschaftlichen Verhältnisse im Reich nehmen, eine spätere nochmalige Preisverhöhung nicht ausgeschlossen ist. In allerhöchster Zeit besteht aber eine solche Gefahr noch nicht. Trotzdem werden aber die Kriegsteilnehmer, welche den Krieger- und Veteranen-Vereinen angehören und eine Kriegsdenkmäler wünschen, gut daran tun, sie in Höhe der ihren Vereinsvorsitzenden zu bestellen, da sie jetzt noch um den Preis von 15 M. erhältlich sind. Denn „Später ist später“.

Wichtig für Kriegshinterbliebene! Die endgültige Umarmung der Hinterbliebenengebühren nach dem Reichsversorgungsgesetz ist im Gange und wird vorerst folgende Reihenfolge eingehalten: 1. Diejenigen Hinterbliebenen, die noch keine Rente nach dem Reichsversorgungsgesetz beziehen; 2. diejenigen Witwen, die Kinder unter 14 Jahren in eigenen Haushalt haben, aber die Rente als erwerbsfähige Witwe beziehen; 3. diejenigen Hinterbliebenen, die eine Ausleihungsbasis zu beantragen haben, solche aber noch nicht erhalten; 4. diejenigen Witwen, welche noch Nachforderungen an Beitragsrückstellungen zu erhalten haben. Diejenigen Hinterbliebenen, welche unter obigen 4 Punkten fallen, wollen sich an die Bezirksfürsorgestelle wenden.

Regimentsfest des Feld-Ärt.-Regiments 238. Das Feld-Ärtillerie-Regiment Nr. 238 wird am Sonntag, den 12. März im Saalbau Walle in Stuttgart sein Regimentsfest abhalten.

Mitte Hausmittel gegen Grippe. Gegen die noch immer recht schlimm auftretende Grippe sollen nach Angaben eines alten Rezeptbuches folgende Hausmittel Vorbeuge- und Heilmittel sein. Man atmet, unter einem Tuch verborgen, über eine Schüssel mit kochendem Wasser die aufsteigenden Dämpfe ein. Hierfür legt man sich zu Bett und legt durch Wärmefäden und Albeder für weiteren heißen Schmelzhaushalt. Auch der Tee von Schafgarbe soll ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Grippe sein, namentlich wenn er mit reinem Bienenhonig untermischt getrunken wird. Schafgarbe sollte sich jeder im Sommer selbst sammeln und trocknen. Die Pflanze wächst an jedem Rain und ist eine der wertvollsten Pflanzen in Deutschland. Nur darf man sie nicht mit Schöllkraut verwechseln, der bekanntlich sehr giftig ist. Wer aber einmal die beiden Pflanzen nebeneinander gesehen hat, wird niemals verwechseln. Als ein drittes gutes Hausmittel für Grippe werden Weichselbeeren genannt, die in der Welle genommen werden, daß man von einer flachen Schüssel mit warmem Wasser in eine andere mit kaltem Wasser tritt und umgekehrt. Schließlich sollen heiße Wälder mit einem Solzsaft ihre Wirkung nicht verfehlen, jedoch scheint dieses Mittel mehr für rheumatische Erkrankungen als für Grippe geeignet zu sein.

Gemeinderatsitzung. Hattenbach, 13. Jan. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Gemeinderats, in welcher sämtliche Mitglieder anwesend waren, erstattete der Vorsitzende einen kurzen Bericht über den Gang der Verwaltung im abgelaufenen Jahr und über die zu erwartenden Aufgaben im neuen Jahr. Er verwies in dem Rückblick auf die Veränderung in der Gemeindeverwaltung durch den Wechsel im Ortsvorsteheramt und dankte dem Gemeinderat für seine Mitarbeit. Für das neue Jahr, in dem die Neuwahl der Hälfte des Gemeinderats bevorsteht, gab der Vorsitzende dem Wunsch Ausdruck, es möge diese Wahl in Ruhe und Schlichtheit zum Wohle der Gemeinde vor sich gehen. Gleichzeitig wurde der Gemeinderat um weitere treue Mitarbeit zum Wohle des Ganzen erludt. Als die Hauptaufgaben im abgelaufenen Jahr wurden bezeichnet: Der Umbau des alten Doktor-

hauses durch Einbau einer Wohnung im Dachstock, Abschluß des ersten Teils der Stauschachforektion, Ankauf des Areals der Dreißigenoffenschaft und Verleibung eines städtischen Magazins und Lagerplatzes auf diesem Grundstück. Bei der Verleibung verschiedener Straßen und Wege wurde auf die Korrektur der Beibehaltung hingewiesen. Als Wichtigstes wurde das Kriegedenkmal bezeichnet, das im Herbst des vergangenen Jahres zur Ausführung kam und Einweihung fand. Für das neue Jahr steht die Durchführung des zweiten Teils der Stauschachforektion in den Vordergrund. Nicht aus dem Auge gelassen sollte die Erstellung eines Feuerwehromagazins werden. Mit der Aufforderung im neuen Jahr früh an die Arbeit zu gehen, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach Erledigung verschiedener Anwesenheiten und neben der Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde der Rechnungsbildung mit Wirkung vom 1. Okt. 1921 an und bis auf Weiteres ein Beitrag zur Mehrerhebung in Höhe von 1000 M. verworfen. Die Stabsliste wurde ab 1. Januar 1922 erhöht auf 200 M. für Glöckchen Erwerbsloser und 100 M. für Kindererzieher. Für solche Glöckchen, die erst nach Jahren gekauft werden, wird die Zeitdauer der Abrechnung vom Todesantrag an berechnet. — Wenn die Bauvorhaben des Bezugs Rint, Gärtners und der Witwe Fräulein neben dem „Waldhorn“ bei der Gemeinderat nicht einzuwenden. — Nach einem kurzen Bericht über die verschiedenen Glöckchen, die in der letzten Anwesenheitsversammlung behandelt wurden und die die hiesige Gemeinde betreffen, wurde als nächster Punkt ein Gesuch der Hohenlohe zur Aenderung eines Teils des Holzhausratfords behandelt. Dem hiesigen Afford liegen die staatlichen Bedingungen zu Grunde; da die Genehmigung des Gesuchs eine Abweichung von der staatlichen Regelung bedeuten würde, wozu für den Gemeinderat keine Veranlassung gegeben ist, mußte das Gesuch abgewiesen werden. — Ueber das neu erdichtete Wohnungsabgabengesetz, das für die Steuerzahler und das Gesetz über die Notstandsmaßnahmen für die Rentnerpläne, welches für die Gemeinde einschneidend ist, erstattete der Vorsitzende kurzen aufklärenden Bericht. — Zur Förderung der Bauwirtschaft wurde beschlossen, daß an sämtliche Bauwirtschaftige 1/3 aus dem Stadtwald zu dem als angemessen bezeichneten Durchschnittspreis abgegeben werden soll. Handelt es sich dabei um Wohnungsbauten, so kommt dem betr. Bauwirtschaftigen nach dem Bauarbeiten zu. Damit die Verwendung des abgegebenen Holzes auch wirklich zu dem angegebenen Zweck erfolgt, werden bestimmte Bürgschaften verlangt. — Ueber die Regelung der Brennholzversorgung im laufenden Jahr, hat sich der Gemeinderat des längeren unterhalten. Es wurde beschlossen, an jede Haushaltung bzw. alleinstehende Person, 1 Kbn. zu einem Durchschnittspreis von 80-100 M. je nach Qualität zuzumessen, welche Bezüge sich für Minderbemittelte auf 60-75 M. ermäßigen. Die Zuteilung des Holzes im Einzelnen erfolgt durch das Lot. — Einem Gesuch der hiesigen städtischen Lehrer um Zuzweisung ihres Brennholzbedarfs nach früherer Regelung wurde entsprochen und bestimmt, daß jedem Lehrer 2 Kbn. Brennholz zum Durchschnittspreis beim nächsten Verkauf zugewiesen werden soll. Es wurde beantragt, daß es nicht im Interesse des Schulbetriebs liege, wenn der einzelne Lehrer von der Schule Urlaub nehme und zum Holzverkauf gehen müsse. Je nach größerem Anlaß soll den betr. Gesuchstellern weiter Holz — bis zur Deckung ihres Bedarfs zugewiesen werden.

Württemberg.

Dienstag. Calw, 14. Jan. Durch Entschlüsselung des Staatspräsidenten ist Oberkreisleiter Wid beim Oberamt Calw die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst bewilligt worden.

Brand. Herrenberg, 14. Jan. Die hiesige Einwohnerzahl wurde heute früh 5 Uhr durch Feueralarme aus dem Schlafe gerissen. Im Hause des Spielmeisters Emil Böhm war in einem 3. Et. leuchtendsten Zimmer des Dachstoffs auf noch nicht festgestellte Weise Feuer entstanden. Durch die rechtzeitige Entdeckung konnte der Brand rasch gelöscht werden.

Stuttgarter Fleischermessung. In der dieser Tage gehaltenen ordentlichen Generalversammlung erstattete Obermeister Stadtrat E. Häußermann den Jahresbericht. Die Janung hatte im vergangenen Jahr manche Schwierigkeiten zu überwinden. Die Fleischpreise mußten nicht weniger als 10 mal den Viehpreisen angepaßt werden, dabei war es vielfach nicht möglich, die Fleischpreise in dem Maß zu erhöhen, als wie die Viehpreise sich erhöhten. Diesem Umstand ist es zuguschreiben, daß Stuttgart zu den wenigen deutschen Städten gehört, die die niedrigsten Fleischpreise aufweisen. So endete das Jahr 1921 mit einer Preisfeststellung, die den Hoffnungen und Wünschen der Mäher ganz entgegen war. Zum Schluß betonte Obermeister Häußermann, daß die Fachschule nach wie vor ein Sorgenkind der Janung sei. Wenn es nicht gelänge, die nötigen Mittel für die Fachschule aufzubringen, müßte dieselbe als selbständige Einrichtung der Janung aufgegeben werden.

Bemerktes.

Der Deutsche in und außerhalb Deutschlands. Nach einer Berechnung des Stat. Reichsamts gab es vor Ausbruch des Weltkriegs in Europa etwa 80 Millionen Deutsche, von denen 77 Millionen ein geschlossenes Gebiet Mitteleuropas bewohnten. Sie verteilten sich auf 7 verschiedene Staaten, vorab auf das Deutsche Reich (62 Millionen), Oesterreich-Ungarn (12 Millionen) und die Schweiz (2,5 Millionen). Durch den Weltkrieg sind dem Deutschen Reich 3,5 Millionen Deutsche verloren gegangen und die Deutschen Oesterreich-Ungarns sind an 7 verschiedene Länder ausgetrieben worden. Heute leben von rund 81 Millionen Deutschen Europas im Deutschen Reich 60 bis 62 Millionen, die übrigen außerhalb des Deutschen Reichs, davon in der Tschechoslowakei 3,7, in Frankreich 1,6 in Polen 1,5, in Rumänien 0,5, in Ungarn 0,3 und in Italien 0,25 Millionen Deutsche; der Rest verteilt sich auf 7 weitere Staaten. Die Zahl der in Deutschland Geborenen, die in den Ver. Staaten leben, beträgt nach der 1920 stattgefundenen Volkszählung 1 683 296, die Zahl der aus Deutschland gebürtigen in die Staaten Newyork mit etwa 450 000, Illinois und Pennsylvania mit je 250 000.

Le...
r...
Paris...
men auf...
ganz Mit...
Rabfais...
Mitglied...
ein M...
publikan...
Par...
endgültig...
Nachricht...
menschen...
Bierpräsi...
Arten: M...
de Posten...
Unterri...
Sarrant...
datu; off...
beim Min...
Rubign...
Wass...
Delegation...
das neu...
tionen un...
Beste...
Deutschen...
Bezirke...
Die F...
Kohlens...
nommen...
Einwe...
ler Dr. W...
beginnen...
Stadt...
isch Italien...
Die F...
schafst...
das Prog...
den ist...
Nach...
Oberkrei...
am 6. Fe...
Am 2...
Liedn...
manif...
denk...
Stadt...
Verwalt...
J...
gen Ver...
eingeleit...
Die F...
Minister...
mit Brian...
r...
ganz...
In...
K...
Markt...
W...
den...
ein...
2000...
Qualität...
sehr...
F...
ger...
15...
15...
K...
für...
der...
Zentral...
versprach...
bildung...
Der...
kein...
ja...
soll...
minder...
meist...
gleich...
nach...
mit...
am...
an...
den...
erwerb...
reicher...
Kalk...
holen...
seine...
K...
gefährlich...
G...
Tages...
Lage...
kommen...

Letzte Drahtnachrichten.

Ergebnisse der Münchner Reise.

Stuttgart, 14. Jan. Der Besuch der süddeutschen Ministerpräsidenten in München hat vor allem hinsichtlich der Einrichtung einer bayerischen Gesandtschaft in Stuttgart volles Einverständnis erzielt.

Das neue Kabinett in Frankreich.

Paris, 15. Jan. Das neue Ministerium legt sich zusammen aus drei Senatoren und 10 Deputierten. Es enthält zwei Mitglieder der republikanischen Union im Senat, zwei Radikale, vier Mitglieder der republikanischen Union, drei Mitglieder der republikanisch-demokratischen Union (Krog), ein Mitglied der Linkrepublikaner und ein Mitglied der republikanischen und sozialistischen Aktion.

Poincares Ministerliste.

Paris, 16. Jan. Poincaré hat die Bildung des Kabinetts endgültig übernommen. Nach bisher noch nicht bestätigten Nachrichten soll sich das Ministerium folgendermaßen zusammensetzen: Vorsitz und Auswärtiges: Poincaré; Justiz und Vizepräsident: Ribot oder Sève; Inneres: Manauy; Krieg: Maginot oder Barthou; Marine: Vandri; Finanzen: de Lasteyrie; Handel: François Marias oder Solanowsky; Unterricht: Leon Gaud; Ackerbau: Jean Durand; Kolonien: Sarrant; Arbeitsministerium: Darlot oder Colat oder Jourdain; Öffentliche Arbeiten: Le Troquer; Unterrichtsminister beim Ministerpräsidenten: Reibel; weitere Unterrichtsminister: Aubigny, Dutry, Lorin, Joseph Vorthelem, Rollin, Villenan.

Das Schicksal Tsingtaus.

Washington, 16. Jan. Die chinesische und die japanische Delegation haben sich darüber geeinigt, daß Tsingtau und das gesamte Gebiet von Kwantung dem Handel aller Nationen unter gleichen Bedingungen offen stehen soll.

Letzte Kurzmeldungen.

Gestern fand in Stuttgart die Landesversammlung der Deutschen Volkspartei statt, nachdem ihr am Samstag der Parteitag vorausgegangen war.

Die Reparationskommission hat das Verbot der deutschen Kohlenausfuhr, allerdings nur bedingungsweise, zurückgenommen.

Einer Berliner Bittermeidung zufolge wird Reichskanzler Dr. Brüning als deutscher Hauptdelegierter zu der am 8. März beginnenden Konferenz von Genoa zelt.

Lord George kandidiert an, daß in Genoa über ein eng-italienisches Sonderbündnis verhandelt werde.

Die Frage der amerikanischen Teilnahme an der Wirtschaftskonferenz in Genoa kann nicht geregelt werden, bevor das Programm der Konferenz eingetroffen und geprüft worden ist.

Nach einer Vereinbarung zwischen der deutsch-polnischen Oberstufenkommission werden die Verhandlungen in Genf am 6. Februar beginnen.

Am gestrigen Sonntag, dem dreißigsten Todestag Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, veranstaltete die Kommunistische Partei in verschiedenen Stadtteilen Berlin Gedenkfeste. Das Programm bestand durchweg aus Ansprachen.

Lord George ist gestern wieder in London eingetroffen. Japan hat der Unterstellung Kwantung unter chinesische Verwaltung zugestimmt.

Zwischen Österreich und Ungarn sind in den letzten Tagen Verhandlungen über eine Reihe wirtschaftlicher Fragen eingeleitet worden, die einen guten Fortgang versprechen. Wie Havas meldet, hatte Poincaré gestern vormittag im Ministerium des Aeußeren eine sehr herzliche Unterhaltung mit Briand.

Handels- und Marktberichte.

Unter Abbruch, Stuttgart, 14. Jan. Die Holzfabrik Stuttgart N. G. verteilt 15 Proz. Dividende wie im Vorjahr. Sie steht in Interessengemeinschaft mit der Hamburger Mälzer-K. B. Der Aufsichtsrat wurde auf der Generalversammlung wiedergewählt.

Kalter Markt, Ellwangen, 14. Jan. Der Ellwanger kalte Markt hat auch dieses Jahr wieder seine alte Anziehungskraft bewahrt. Die Zufuhr war außerordentlich stark. Bei 1000 Pferde waren zugetreten, darunter ca. 100 1/2 bis 2-jährige Fohlen. Es wurde ein bedeutender Umsatz erzielt. Für 1-jährige Fohlen wurden 12 bis 20 000 M bezahlt, mittlere und ältere Arbeitspferde erhielten je nach Qualität 8-10 000 M. Die Händler erlösten aus ihrer teilweise sehr schweren Ware 15 000, 20 000, 30 000, ja sogar 35 000 M.

Fleischpreis-Erhöhung. Stuttgart, 14. Jan. Die Regierung hat die Fleischpreise wieder einmal heraufgesetzt. Es kostete Rind- und Ochsenfleisch 1. Qual. 17 M, 2. Qual. 15 M, Rindfleisch 11-14 M, Kalbfleisch 17 M, Schmelzfleisch 22 M, Hammelfleisch 14-15 M, Schaafleisch 12 M. Auch die Wurstpreise wurden zum Teil erhöht. Als Grund für die Erhöhung der Preise wird angegeben die Steigerung der Geschäftskosten, die Erhöhung der Schlachthofgebühren und der Umsatzerlöse. Wie man hört, soll der Gedanke eines Zentralfleischschlachthofes in Stuttgart, von dem man sich viel verspricht, ein gründliches Plakto erlitten haben. Die Preisbildung zeigt dies übrigens auch dem Nichtfachverständigen.

Landwirtschaft, Haus und Hof.

Der Stall für Juchthänchen soll eher zu groß als zu klein sein, besonders der Raum für die Juchthänchen, bei denen ja ein Teil als Restraum wegzählt. Ein solcher Hühnerstall soll mindestens 1 Meter lang, 60 Zentimeter tief und 50 Zentimeter hoch sein. Der Boden muß nach einer Seite und zugleich nach hinten geneigt sein, damit die ganze Feuchtigkeit nach einer Stelle abfließt. Hier ist ein Loch anzubringen, das mit einem Drahtgitter zu verriegeln ist. Der Stallboden ist am besten mit Zinblech auszuklagen, das etwa 5 Zentimeter an den Wänden hinaufreicht; im Notfall kann auch Dachpappe verwendet werden. Wände und Decke sind mit Kalkmilch zu streichen, der etwas Kreolin oder Karbol zugesetzt wird; dieser Kalkanstrich ist im Laufe des Jahres mehrere Male zu wiederholen. Die Litter ist mit engem Drahtgitter zu benagen, daß keine Ratten eindringen können, die den Jungtieren äußerst gefährlich sind.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. An den Nachrichten vom Obersten Rat in Cannes gemessen, schwankt das politische Barometer gegenwärtig alle Tage ebenso heftig wie das meteorologische. Diese Schwankungen kommen auch auf dem Geldmarkt zum Ausdruck, weil je nach der

Auffassung über die politische Lage die deutsche Valuta steigt oder fällt. Uebrigens hat sich ihr Stand im Vergleich zu dem von vor 8 Tagen eher etwas verbessert. 100 deutsche Mark kosteten am 11. Januar in Zürich 2,95 (am 4. Jan. 2,70) Franken; in Amsterdam 1,55 (1,42) Gulden; in Kopenhagen 2,95 (2,67), in Stockholm 2,35 (2,50) Kronen; in Wien 38,99 50 (37,84,50) Kronen und in Newyork 0,561/2 (0,54) Dollar. Der Dollarkurs stellte sich sonach auf 176,75 M. Börse. Die Tendenz schwankt stark. Auf dem Deutschen- und Effektenmarkt herrscht große Unsicherheit. Die Spekulation beobachtet weitgehende Zurückhaltung. Im Durchschnitt gemessen sind die Kurse gegen die vorige Woche zurückgegangen, teilweise sogar ganz erheblich, aber nirgends einheitlich. Man hat den Eindruck, daß das Privatpublikum vorzüglich geworden ist, was nur empfohlen werden kann, bis die Lage sich wieder geklärt hat.

Produktenmarkt. Geringes Geschäft und schwache Meinung kennzeichnet die Stimmung des Marktes. Die Kurse der Reichsgeldscheine scheinen aufgehört zu haben. In Berlin notierten am 11. Januar Weizen 875 (minus 7), Roggen 300-301 (minus 6-11), Sommergerste 345-346 (minus 30-11), Hafer 280-282 (minus 12-14), Reis 290 (minus 35) M. Die württ. Notierungen für Hen und Stroh haben sich nicht geändert.

Warenmarkt. Trotz des gestiegenen Wasserstandes in den Flüssen nimmt die Kohlennot immer noch zu, dürfte sich aber bald bessern, zumal auch der Hausabbedarf nach Beendigung des Frostwetters wieder etwas nachläßt. Außerdem ist es zweifelhaft, ob die Industrie angesichts der verminderten Aufträge auch weiterhin so stark nach Kohlen ruft wie bisher. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß das Exportgeschäft schon nachzulassen beginnt. Die kommenden Tarifherabsetzungen mit ihrer Verkehrsnote werden ebenfalls ihre unglückliche Wirkung nicht verfehlen. Gleichwohl kommen noch Preis-erhöhungen vor, wie die Erhöhung des Leuzerensauschlags der Fischfabriken um 200%. Die Uhrenindustrie hat sich zu der verlockendsten Konkurrenz noch einen Streik. Die Textilbranche klagt über zu teure Herstellungs-kosten. Die Stuttgarter Lederbörse dagegen war sehr und gut belebt mit Anfragen einer Preissteigerung. Kauf-selbst wird ebenfalls als teuer gemeldet.

Holzmarkt. Die Tendenz ist wieder etwas besser geworden. Der kalte Markt in Ellwangen ergab für Werke anziehende Preise bei regem Ablos, wobei freilich die Werke hinter den Preisen des vorherigen kalten Marktes erheblich zurückblieben, war im Vergleich zu den letzten Notierungen auf anderen, kleineren Märkten sehr warm. Kupf- und Schloßblech werden durchweg wieder teurer; bloß die Schweinepreise haben nicht weiter angezogen.

Holzmarkt. Die Stuttgarter Holzborse zeigte mehr Angebot als Nachfrage. Anbittereits werden vom Lande liegende Brennholzpreise gemeldet. Das Geschäft in Korb- und Langholz ist ruhig, das in Schnittholz ziemlich lebhaft; die Preissteigerung in letzterem hat aufgehört.

Konkurse.

Karl Hartmann, Lederprohändler in Schweningen, 3 Jt. in Unteruchungshaft in Kottwil.

Familiennachrichten.

Auswärtige.

Gestorben: Fr. Reider, Roggenmüller, 58 Jahre, Dretzen; Carl Schmidt, Schuhmacherrmeister, 75 Jahre, Böblingen.

Natürliches Wetter am Dienstag und Mittwoch. Trocken und kalt.

Schlachtfarren = Verkauf.

Die Gemeinde verkauft einen 3 Jahre alten

Farren.

Schriftl. Angebote hierauf für den Besitzer Lebensgewicht wollen bis spätesten

nächsten Samstag nachmittags 6 Uhr eingereicht werden.

Schulth.-Amt Hochdorf
O. A. Horb.

Deutsche Tageblatt

Das Vaterland über die Partei!

Das ist der Ausgangspunkt. Man ist nicht zu sein, als ein Mann, der ein Wort zu sagen hat. Man ist ein Mann, der ein Wort zu sagen hat. Man ist ein Mann, der ein Wort zu sagen hat.

Berlin S.W. 11, Dessauer Straße 6.

Altensteig-Stadt.

Nadelstammholz-Verkauf



Im Wege des schließlichen Meistgebot am Mittwoch, den 25. Jan. 1922 vorm. 10 1/2 Uhr im Rathaus aus Stadtwald Hohenwald und Hagwald

689 Festmeter in 4 Losen.

Die Angebote sind in verschlossenem Umschlage nach Losen getrennt in Hunderstein der Forstreviere für 1922 mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ versehen bis spätestens den 25. Januar 1922 vorm. 10 Uhr an das Stadtschultheißenamt einzuliefern.

Angefangene Hundersteine werden für voll verrechnet. Die Eröffnung findet um 10 1/2 Uhr statt.

Den 14. Januar 1922.

Städt. Forstverwaltung.

Sulz.

Langholz = Verkauf.



Am Freitag den 20. Januar, vormittags 11 Uhr kommen aus den Gemeindevorwänden auf dem Rathaus in 11 Losen zum Verkauf:

Langholz	Klasse I	II	III	IV	V	VI
Fst. m.	2.49	29.50	53.70	105.	89.	10.

Sägholz

Klasse	I	II	III
Fst. m.	10.	85.	13.

Angebote in ganzen Prozenten der neuen Forstlage auf die einzelnen Lose wollen bis zu genanntem Zeitpunkt beim Schulth.-Amt abgegeben werden.

Ausgabe durch das Waldmeisteramt.

Bis nachm. 1/2 Uhr an, werden einzeln verkauft in 1/2 Hektar 3" 115 Stämme mit

III 8,41, IV 21,33, V 18, VI 1,24.

Zusammenkunft: Lallig.

Schultheißenamt.

Gemeinde Oberjettingen.



Nadelstammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 19. Jan. 1922, nachmittags 2 Uhr in Oberjettingen „Traube“ aus Heiligenwald

Langholz:

25 Fichten mit Fst. m.	6 IV., 5 V. Kl.
64 Forchen	2,50 III., 14 IV., 13 V. Kl.
11 Tannen	2,26 II., 2,60 III., 3 IV., 1 V. Kl.

Sägholz und Abschnitte

3 Fichten mit Fst. m.	1,06 II., 0,60 III. Kl.
12 Forchen	3,50 II., 2,50 III. Kl.
1 Tanne	1,29 II. Kl.

Der Verkauf beginnt anschließend an den staatlichen Langholzverkauf. Das Holz wird auf Verlangen von Waldmeister Lutz vorgezeigt, auch gibt derselbe Besondereichtnisse ab.

192

Gemeinderat.

Rosenfeld.

194 Autoline Sulz-Oberndorf-Balingen.



Großer Viehmarkt

mit



Zuchtfarrenmarkt

am Donnerstag, den 19. Jan. 1922.

Ehrliches, fleißiges, nicht zu junges

M ä d c h e n,

das auch etwas vom Kochen versteht, auf ein Gut gefucht. Hoher Lohn, gute Behandlung u. Preisvergütung zugesichert. Louis Kappler, Ortsverw., Sunghof b. Hüllendorf.



